

Hinweise für die Vorbereitung eines Jagdhundes auf eine Anlagenprüfung

- Teil 2: Einarbeitung des Junghundes auf der Hasenspur -

Zahlreiche Veröffentlichungen sind schon über das Thema „Hasenspur“ geschrieben worden und viele Theorien wurden dazu aufgestellt.

Die Arbeit auf der Hasenspur ist und bleibt das beste Mittel, die jagdlichen Anlagen eines Jagdhundes bezüglich Fährtenwille, Spurlaut und Nasenleistung/Fährtsicherheit zu beurteilen.

Dieses Fach ist das Kernfach aller Anlagenprüfungen; die gründliche Einarbeitung auf der Hasenspur ist daher besonders wichtig und gleichzeitig eine sehr gute Vorbereitung für die Schweißarbeit.

Eine gründliche Vorbereitung ist dazu geeignet, durch Förderung das Beste aus dem Hund herauszuholen, aber, und das für die Kritiker einer Vorbereitung, sie ist nicht ein Mittel, um einen jungen Hund besser zu machen, als er ist. Das wird man nicht hinbekommen.

Denn den Spurlaut „herauszwingen“ oder den Hund länger jagen zu lassen, als er es aufgrund seiner Anlagen macht, das geht nun mal nicht.

Jagt der Hund spurlaut und vielleicht sogar etwas zu weit und zu lange nach dem individuellen Geschmack des Hundeführers oder wie es angemessen ist, kann ja getrost das Üben eingestellt werden.

Es geht aber mit der richtigen Vorbereitung, den Hund an die Situation einer Prüfung und an das Ausarbeiten einer Hasenspur zu gewöhnen.

Dann kennt unser vierbeiniger Jagdhelfer die Aufgabe und die Wildart Hase, das Ansetzen zur Suche und die Bodenverhältnisse im Feld und kann zeigen, was in ihm steckt. Und gut vorbereitete Hunde ermöglichen es, Anlageprüfungen auch abzuhalten, wenn einmal nicht so viele Hasen da sind, und trotzdem dabei gute Ergebnisse zu erzielen.

Wie geht man vor?

1. Zunächst geht man mit dem wenige Monate alten Hund an eine Stelle im Revier, wo Hasen vorkommen. Steht ein Hase auf, lässt man den Hund gewähren. Hier wird man schon viel erkennen. Will er suchen? Wie ist sein Interesse am Hasen? Geht er schon nach?
2. Im nächsten Schritt erlaubt man dem Hund eine oder einige wenige Sichthetzen am Hasen, bis das Interesse am Hasen geweckt ist und der Hund nachgeht. Ist er spurlaut, dann ist das Wichtigste erreicht.
3. Ab diesem Zeitpunkt hat das freie Hetzen ein Ende; um die Sorgfalt des Hundes bei der Arbeit der Hasenspur zu festigen, sollten nun die Arbeiten auf der Hasenspur am langen Riemen (am besten einer Feldleine) erfolgen. Der Hund, der den Hasen nicht gesehen hat, wird dabei, nachdem der Hase von der Bildfläche verschwunden ist, an der Hasenspur angesetzt, wobei vermieden werden soll, den Hund direkt an der Sasse anzusetzen. Hier ist die Duftglocke zu stark. Die Hasenspur wird nun am langen Riemen gearbeitet, wobei der Hundeführer die Arbeitsgeschwindigkeit bestimmt. Oft wird der junge Hund bereits durch seine Ungeduld am langen Riemen laut und man hat Grund zu Freude. Die Arbeit wird so weit fortgebracht, wie man die Hasenspur sicher gesehen hatte. Dann wird der Hund unter viel Lob abgetragen.

4. Aus der Kombination der freien Hetze und der Erfahrungen des Hundes bei der Hasenspurarbeit am langen Riemen setzt man nun die Vorgehensweise für die Anlagenprüfung wie unter 5. beschrieben zusammen.
5. Der Hund darf anlässlich der Streife, mit der üblicherweise die Hasen anlässlich einer Anlagenprüfung im Feld gesucht werden, den Hasen nicht eräugt haben. Auf Aufforderung durch die Richter wird nun sehr zügig die Sasse/Hasenspur aufgesucht und der Hund, bis jetzt immer noch angeleint an einer durch die Halsung gezogenen Schnur, wird zu Suche aufgefordert. Nimmt er nun die Spur an und beginnt sie zu arbeiten, kann er, indem der Hundeführer nun ein Ende der durch die Halsung geführten Schnur loslässt, so ohne Störung zur freien Arbeit geschnallt werden.
6. Beobachtet wird bei dieser Arbeit von den Richtern der Fährtenwille (der Vorwärtsdrang des Hundes), der Fährtenlaut (ist er laut, ist er nur auf der Fährte laut, verstummt er, wenn der die Fährte kurz verliert, um wieder laut zu werden, wenn er die Fährte wieder aufgenommen hat) und die Fährtsicherheit (passt der Hund sein Arbeitstempo dem Schwierigkeitsgrad der Fährte und dem Leistungsvermögen seiner Nase an, überschießt er die Fährte häufig und wie lange braucht er, um die Fährte wieder zu finden) .
7. Der Fährtenwille ist an die Zeit gekoppelt und kann nach der Dauer der Arbeit eingestuft werden. Die Fährtsicherheit drückt sich im Vermögen des Hundes aus, die Fährte vorwärts zu bringen und Schwierigkeiten auf der Fährte zu meistern; beim Fährtenlaut wird beurteilt, ob der Laut überhaupt da ist, ob er dauernd und weithin hörbar kommt oder der Hund möglicherweise auch ohne auf der Fährte zu sein laut ist.
8. Wetter, Bodenverhältnisse und sonstige Bedingungen sollen ausreichend in die Beurteilung der Arbeit des Hundes einfließen.

So vorbereitete Hunde können auf der Zucht- und Anlagenprüfung ihr Bestes zeigen.